

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

70 (24.3.1930)

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Beleganzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Resten-Millimeterzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtabnahme des Belegpreises, bei gleichzeitiger Bezahlung und bei Kontour abgerufen Kraft tritt. Gebührensatz und Gebühren 10 Markterbe 1. D. 3. Schluß der Zeitungs-Zeitungen 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenclub

Bezugspreis monatlich 2,50 Mk. o. ohne Zustellung 2,20 Mk. o. Durch die Post 2,60 Mk. Einzelhefte 10 Pf. Sonntags 15 Pf. o. Beilagen 6 mal wöchentlich vor mittags 11 Uhr o. Postbestellnummer 2600 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe 1. D. Markstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach-Nummern: Durlach, Markstraße 22; Baden-Baden, Markstraße 61; Rastatt, Poststraße 2; Offenburg, Grabmalstraße 81

Nummer 70 Karlsruhe, Montag, den 24. März 1930 50. Jahrgang

Geölte Parteimaschinerie

Der volksparteiliche Parteitag

Der mit soviel Aufwands angekündigte Parteitag der Deutschen Volkspartei in Mannheim war eine rein äußerliche Angelegenheit. Ein starkes lokales Interesse befruchtete sich an seinem Verlauf, das aber nach der Freitagssitzung wieder abflaute. Nur die öffentliche Rundschau am Samstag abend, in der Herr von Kardorff sprach, hatte noch einmal größere Wellenfreiheit gezogen. Wenn man das Ergebnis des Mannheimer Parteitages der Deutschen Volkspartei umreißt will, muß man zunächst feststellen, daß eine Beschärkung der außenpolitischen Lage, die von vielen Seiten erwartet wurde, nicht eingetreten ist. Die Linie die, wie bereits am Samstag berichtet, der Zentralvorstand eingeschlagen hat, ist auch auf dem Parteitag eingehalten worden. Die Deutsche Volkspartei ist vorläufig in ihrer Politik immer noch zwangsläufig bestimmt, daß sie für die nächste Zeit den bisherigen Kurs weitergeht, so daß ihre Augen auch nach anderen Wegen schielen. Wie lange jedoch diese Politik noch für gut befunden wird, hängt von der Situation ab. Das Herz der Deutschen Volkspartei zielt auf einer bürgerlichen Sammlungspolitik.

Der Nebengegenstand des Rosenartens, wo die Verhandlungen stattfanden, hatte eine Ausschmückung erfahren, die alles über die hier saugende Partei und ihren Parteitag aussagte, was man nicht wußte: Hier trafen sich über den Köpfen des Prominenten ein von dem Publikum, rechts und links die Farben des Landes und der Stadt, in der Mitte trug sich Schwarz-rot-weiß und schwarz-weiß-rot. Damit aber kein Zweifel entstehen konnte, lag in jeder der Teilnehmer die Farben des untergegangenen Deutschlands noch einmal im Ankniff.

Aus dem Begrüßungsreden bei der Eröffnung hat die Anwesenheit der sozialdemokratischen Oberbürgermeister Dr. Heimerich eine besondere Pointe, der in seiner offiziellen Rede seine persönliche Zustimmung zur Sozialdemokratie unterstrich, die Teilnehmer als Gäste der Stadt aber herzlich begrüßte, und den anwesenden „großen“ Vertretern aus der Reichshausstadt die Not der Gemeinden ans Herz legte.

Die feierliche Termin des Parteitages eine Veranschaulichung erfahren durch den plötzlichen Tod Stresemanns, so wurde dieser Parteitag nun beherrscht von der Erinnerung an ihn. Sein Geist wurde von vielen Rednern zitiert, aber man hatte nicht den Eindruck, daß die Verantwortlichen im Geiste ihres toten Führers handeln wollten. Es war sehr billig, wenn sich die widersprechenden Gruppen und Spezialziele (bevor die Partei ja eine große Auswahlliste hat) auf Stresemann als ihren Protektor bezogen, aber die Nachfolge dieses unankbaren Führerpostens scheint niemand antreten zu wollen. Gerade der Verlauf dieser Tagung veranschaulicht Ziele und der diesen Redensarten zeigte, wie weit sich Stresemann über seine Partei hinausgehoben hatte.

Das Charakteristikum dieses Parteitages bildete keine geistige Erneuerung. Kein politisch war die Entscheidung am Vorabend im Schöße des Zentralvorstandes gefallen; in geistiger und weltanschaulicher Hinsicht war das Ergebnis mehr als lässlich. Der Parteiführer Dr. Scholz war wenig temperamentvoll und vorsichtig in seinen feinen Aeußerungen. Die Redner in der Aussprache hielten sich an das Konzept und vermieden die Berührung wunderlicher Behauptungen. Das am meisten gebrauchte Wort war „national“, gleich hinterfolgte „die deutsche Wirtschaft“, die beide beiläufiglich in der Volkspartei eine beklümmende Gumbel gefunden haben. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn unter Beifall des Hauses eine Rede über die belandete „Ethik der Wirtschaft“ entbehrte. Man verstand es, die über alles gezielte und geliebte Realpolitik mit schwindenden Beiworten zu umkleiden, aber das egoistische Bedienerinteresse hinter marktgängigen „höheren“ Werten wie Weltanschauung, Mensch, deutsche Kultur usw. zu verbergen. Doch das Wort, auf das alle divergierenden Interessen hin zusammenliefen, war das vom Vaterland.

Geheimrat Dr. Kahl, der geschäftlich in der Verhandlungsführung über, hatte mit seiner (durch den Rundfunk verbreiteten) Formulierung vom Vaterland (zum Staat kann man verschiedene haben, aber am Vaterland stehen wir alle gleich) gerade die „Patentwörter“ aus dem Laborbuch von Interessen, in denen diese Partei schuldlos ist, gefunden. In diesem, die Gegenstände überdeckenden Schutzhaut zeigte sich drastisch die ganze Leere des Parteitages. Geheimrat Kahl hatte bereits in seiner Begrüßungsansprache auf die Delegierten besonnen laut und deutlich ihre Zustimmung. Es war aber zu erwarten, daß der Parteiführer Dr. Scholz diesen Punkt nicht übersehen werde.

Zunächst grenzte der Parteiführer Dr. Scholz nach rechts und links die Rechte die Halber der Republik, das schamlose Treiben der Sozialisten, aber auch links die Sozialdemokratie, die in ihrer Geisteswelt nicht auf dem Boden der Weimarer Verfassung steht. Nicht ist also übrig zu tun? Sie muß die anderen Parteien zum Gehör erziehen. Jetzt wissen wir, worauf wir die ganze Woche mit Besinnung gewartet haben! Zwar, so erklärt Scholz, ein Regieren ohne oder ohne die Sozialdemokratie ist auf die Dauer kaum möglich und vor allem: die bürgerlichen Parteien haben nichts zu erwarren von den Sozialisten. Es sei denn, das Bürgertum sammelt sich und diese Sammlung braucht auch vor den einmündigen Parteiführern nicht Halt zu machen. Dr. Scholz verfiel seinen herkömmlichen Bindungen, die Verammlung ist „begeistert“ über dieses unerwartete Angebot. Die finanzpolitischen Ziele der Partei sollen innerhalb der jetzigen Regierungsgemeinschaft durchgesetzt werden,

aber im Ernstfall werden auch Konsequenzen gezogen. Der soziale Gedanke wird kurz erwähnt, die Reichsreform soll beschleunigt werden, der Kulturbolschewismus abgewehrt, das Schwergewicht der deutschen Politik nach dem Osten verlegt und die christlich Grundtöne des deutschen Staates erhalten werden.

Im weiteren Verlauf des Parteitages nahm u. a. noch der Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer das Wort. Er führte u. a. aus: „Es kann auf die Dauer eine unabhängige Außen- und Innenpolitik seitens des Reiches nicht geführt werden, wenn die Finanzen in Unordnung sind. Ich weiß, daß wir in sehr erheblichem Umfang in den nächsten Monaten ausländisches Geld nach Deutschland hereinbekommen werden. Das setzt voraus, daß der Ausländer das nötige Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft hat. Das hereinströmende Geld wird aber unserer Wirtschaft neue Impulse geben. Wir sind so kapitalarm, daß wir aus eigenem nur langsam vorwärts kommen. Wenn wir im Ausland wieder Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft bekommen, so wird das der gesamten deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen nützen. Was wir im Augenblick schaffen, ist nur die erste Etappe zu der zweiten und wichtigsten, zur Sanierung und Entlastung der deutschen Wirtschaft. Ich wende mich gegen den hoffnungslosen Pessimismus, der viele Kreise erfaßt hat. Wir haben doch in den letzten zehn Jahren im besten Gebiet Stunden und Monate erlebt, die sorgenvoller waren und hoffnungsloser als die gegenwärtigen. Dank der großen Arbeit Stresemanns sehen wir die Sonne der Freiheit über dem Rhein aufgehen. Wenn wir wollen, haben wir in einem Jahr die Finanzen

Die Deutsche Volkspartei muß als positiv schaffende Kraft erhalten bleiben, eine Rolle als reine Oppositionspartei steht ihr auf die Dauer nicht zu.

Sechs Stunden dauerte der eigentliche Parteitag; es ging nichts von ihm aus. Zwischen Vorstandstisch und Partei sprang kein geistiger Funke über. Keine Spur von geistigem Ringen, von Auseinandersetzen. Es ist möglich, daß damit das Bild der Einheit nach außen geseilt werden sollte, aber um den Preis des Verzichts auf Gedankenaustausch. Der Parteitag hat die Liebe seines Vorsitzenden, das Liberalismus Bekennernut zu neuen Taten sei, nicht befolgt. Er gehörte der Parteimaschinerie, die gut geölt war. Wozu aber dann der Aufwand?

Ein Bassermann-Denkmal

Mannheim, 23. März. Der Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei fand heute Nachmittag mit der Enthüllung des Ernst Bassermann-Denkmal, das Professor Leberer am Viktoria-Platz in Mannheim errichtet hat, seinen Abschluß.

Nach Mannheim

Gleich nach der volksparteilichen Tagung in Mannheim hat der Reichstagsabgeordnete Dr. Brüning vom Zentrum das rheinischen Parteiausgänger des Zentrums das Wort genommen und dabei hat er u. a. erklärt: Wir haben erreicht, daß entgegen aller Erwartung das Kabinett sich über den Etat in zwei Tagen restlos geeinigt hat. Wir haben weiterhin erreicht, daß auch unsere Forderungen an den Reichstag praktisch durchgesetzt wurde, daß die Parteiführer sich über die Gesamtsumme der Ausgaben in dem Etat einigen, in dem kleinere Berechtigungen der Ausgaben für einzelne Positionen etwas geändert werden konnten, aber nicht an der Gesamtsumme der Ausgaben. Der Herr Reichspräsident hat mir erklärt, daß er den Standpunkt teile, daß die Finanzreform sofort erledigt werden müsse, daß er mit allen verfassungsmäßigen Mitteln, die ihm zur Verfügung ständen, für die rechtzeitige Durchführung dieser Maßnahme bürgt.

Natürlich hat der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums sich um den Nachweis bemüht, daß der Vorstoß seiner Freunde doch gewisse Erfolge erzielt habe. Darüber mit ihm zu streiten, hat umso weniger Sinn, als ja auch die Sozialdemokratische Partei durchaus der Meinung war, daß die Verhandlungen über die Finanzreform nicht verzögert werden dürften und dürfen und sie sich bereit fand, an den Besprechungen teilzunehmen, die den Zweck hatten, ein Eventualprogramm, das zur Not der Mitwirkung der Deutschen Volkspartei entzogen könne, aufzustellen. Jetzt sind auch alle diese Dinge in der Hintergrund getreten vor der Frage, ob nach dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei gelingen wird, mit ihr gemeinsam zu einer Einigung zu kommen.

Einstweilen sieht es so aus, als ob in Mannheim die Türen nicht verschlossen worden sind und als ob die wilden Männer dort nicht die Oberhand gewonnen haben. In diesem Falle dürfte natürlich die Verständigungserhandlungen sofort wieder aufgenommen werden, denn darüber, daß die Zeit drängt, besteht volle Einmütigkeit. Und auch darüber gibt es zwischen uns und dem Zentrum keine Meinungsverschiedenheit, daß alles Denkbar geschehen muß, um ein Rückgreifen auf den Artikel 48 der Reichsverfassung zu verhindern. Nur dürfen eben der Sozialdemokratie keine Zugeständnisse zugemutet werden, die sie schlechterdings nicht machen kann. Die Grenzen, bis zu denen sie zu gehen vermag, sind in der letzten Zeit so oft festgestellt worden, daß sie in diesem Augenblick nicht noch einmal skizziert zu werden brauchen.

Von der „Reform“ der Arbeitslosenversicherung hat Herr Brüning, soweit sich das aus Presseberichten entnehmen läßt, in Köln nicht gesprochen. Wir hoffen aus diesem Schweigen den Schluß ziehen zu können, daß sich das Zentrum mit uns den Absichten der Deutschen Volkspartei widersetzen wird. Dieser gemeinsame Widerstand dürfte nicht ohne Einfluß auf die Volkspartei bleiben und damit wäre dann wenigstens einmal eines der größten Hindernisse für eine Einigung aus dem Wege geräumt. Aber warten wir ab, was die nächsten Tage bringen werden.

Trautes tête-à-tête

Saltenkreuz und Sowjetlern

Dieser Tage veranstalteten in Ingoßkadt in Bayern Kommunisten und Hitlerpartei zusammen eine sogenannte Erwerbslosendemonstration. Ein ähnlicher Vorgang wird jetzt aus Schleswig bekannt. Auch dort fanden sich Kommunisten und Nationalsozialisten zu einem gemeinsamen Demonstrationzug durch die Stadt zusammen. An der Spitze marschierten der Kreisführer der Nazis, Werner-Quade, und der dortige KPD-Hauptling, Janson. Eine niedliche Illustration zu dem kommunistischen Schlagtrug: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“

Der Volksparteiler am Scheideweg



„Wie fange ich es nur an, allen beiden zu folgen?“

des Reiches in Ordnung gebracht und in einem Jahr die Senkung der Steuern und Entlastung der Wirtschaft. An uns liegt es, ob wir obliegen oder versagen.“

Die 20 Diskussionsredner sprachen viel und lang, aber sagten wenig. Man war natürlich gespannt auf die Jugend, die es auch in der Deutschen Volkspartei geben soll. Sie benahm sich sehr manierlich. Man muß ihr eins lassen: rhetorisch wissen sich ihre Vertreter zu benehmen, das haben sie den Alten gelehrt abgequodt. Leider sind sie damit auch ihrer Methode des Reichswächters anheimgefallen, dem Ausdewegegehen des Problems. Schichtern beweist eine der ewige Dauerhaftigkeit des jetzigen Aufbaus des Parteiwesens und wünschte härtere Belohnung der sozialen Ideen der Partei. Behängnisvoller jugendlicher Irrtum, man kann von einer schwerindustriellen Partei das wohl am allermeisten verlangen. Dahinter steht die Angst, daß die Jugend der alten bürgerlichen Generation von „Bildung und Besitz“ abwandert und sie wird daher beschworen: tut uns den Gefallen und laßt die Neugründung. Das Parteit abt diese Gefahren und laßt sich Beifall. Ist allerdings sehr betroffen, als der Führer der Jugend der Deutschen Volkspartei, leichten Herzens anscheinend, feststellt, daß der Liberalismus heute keine politische Parole mehr ist. Darauf war man nicht gefaßt, in Gedanken wandte die geistigen Pfeiler des Parteigebäudes, daß uns, verflücht der Sinnemann, eine Sammlung der aktiven nationalen Kräfte vornehmen. Der Vorstandstisch blieb ungerührt.

Reichen dann noch die Arbeitnehmer, die im DSB organisierten, die Herr Thiele zu vertreten vorgab. Er bekennt sich zur Politik der Partei, wünscht aber, daß die sozialen Fragen auf dem nächsten Parteitag behandelt werden. Die Partei stehe zwischen dem arbeiterfeindlichen Kapitalisten und dem privateigentumsfeindlichen Arbeitermassen. Thiele glaubt immer noch, daß man sich heute zwischen zwei Stühlen setzen kann.

Man mußte nun annehmen, daß vom Vorstandstisch die Führer sich mit den Debattierern auseinandersetzten. Sie schonten sich, und nahmen zur Not und ließen den großen Kahl reden. Kahl, der ein positives Bekenntnis zum gegenwärtigen Staat ablegte, bemühte sich um Sontföhen. Daß der Liberalismus keine politische Parole mehr sei, erkannte er zur Hälfte an, doch aber eine neue Definition des Liberalismus ein: Liberalismus ist das sittliche Prinzip, der verantwortliche Tatkraftenmut zur neuen Zeit.

Kleine badische Chronik

Schwerer Autounfall

23. Sinzen, 23. März. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Samstagabend auf der Rielachener Straße. Der Lieferwagen einer Brauerei kam im schnellen Tempo die Bahnhofsstraße herunter. Beim Einbiegen in die Rielachener Straße verlor der Fahrer die Gewalt über seinen Wagen und fuhr mit voller Wucht an den Randstein der dortigen Verkehrsinsel. Hierbei überschlug sich das Auto und die vier Insassen gerieten darunter; sie wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Autolenker Heinrich Baur wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Schramberg. Das fünf Jahre alte Kind Frieda Staiser wurde auf dem Hof bei Holzschlägerarbeiten so schwer verletzt, daß es unmittelbar nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Anschlag auf ein Nebengleis

Kehl. Auf den Gleisanlagen bei der Firma Büblin am Ostufer des am Rhein bedeckten wurden in der Nacht vom 8. auf den 7. März die Weichen umgestellt und Schotter auf die Schienen gestreut. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat für zweckdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, eine Belohnung bis zu 200 M. ausgesetzt.

Die Polizei sorgt für Ruhe

23. Forstheim, 22. März. Nachdem erst vor kurzem das Ueberfallkommando bei einer Schlägerei in einer diesigen Wirtschaft eingegriffen wurde, wurde die Polizei gestern schon wieder alarmiert. Die Radaubröder, die schon damals an dem Streit beteiligt waren, wollten sich gestern abend an dem Wirt rächen. Sie belästigten die Gäste und schütteten Bier über sie. Die sofort herbeigerufenen Polizei nahm einen ganz rabiaten Menschen fest. Auf der Polizeiwache gerümpelte er zuletzt eine Fensterscheibe. Sein Bruder, der ihm freiwillig gefolgt war, beteiligte sich ebenfalls an den ruhestörenden Handlungen. Der Polizei blieb nichts anderes übrig, als die beiden Ruhestörer ins Gefängnis einzuliefern.

Was geschieht mit den eingesogenen Weinen?

Das noch in Geltung befindliche Weingesetz vom Jahre 1900 schreibt bei Zunderhandlung gegen die gesetzlichen Bestimmungen, besonders bei übertriebener Zunderung, die gerichtliche Einziehung der beanspruchten Flüssigkeit neben der Verurteilung vor. Auf die mitunter aufgeworfene Frage, was mit dem eingesogenen Getränke geschieht, sei auf die in Baden geltenden Bestimmungen hingewiesen. Weine, weinähnliche und weinartige Getränke, Traubenmost und Traubenmoste, Schaumwein und Roggen (Weizenbrand), die auf Grund des Weingesetzes rechtskräftig eingesogen sind, jedoch keine gesundheitsgefährlichen Stoffe enthalten, werden zur Branntwein- oder Essigherstellung verwertet. Um einer missbräuchlichen Benützung vorzubeugen, unterwirft man sie einer Vergällung. Eignet sich die Flüssigkeit zur Herstellung von Branntwein, so nimmt man die Vergällung durch einen Zusatz von Kochsalz vor, kommt aber nur die Essigbereitung in Frage, dann wird Essigsäure, Essigsäure oder Essigsäure zugefügt. Die Strafvollstreckungsbehörde, die die eingesogene Flüssigkeit an den Höchstbietenden versteigern läßt, sorgt dafür, daß die Vergällung vor der Abgabe wirklich zur Vollziehung kommt. Die Vergällung braucht nicht zu erfolgen beim Austritt, wenn dessen Einziehung lediglich deshalb erfolgte, weil er als Wein zum Verkauf angeboten wurde, obwohl er nur im Haushalt des Verkäufers Verwendung finden darf. Dieser Hausstrunk kann an staatliche Anstalten oder Anstalten der Kreise und Gemeinden — bei unbedeutenden Mengen unentgeltlich — abgegeben werden. (An Freiburg wurde vor einiger Zeit eine größere Menge schmackhaften Hausstrunks der örtlichen Waisenanstalt überwiesen.) Enthalten die eingesogenen Getränke gesundheitsgefährliche Stoffe, so sind sie zu vernichten. Im Zweifelsfall, ob eine Veräufschung mit gesundheitsgefährlichen Substanzen vorgenommen wurde, ist ein Gutachten der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg oder von der Lebensmittelprüfstation der Technischen Hochschule in Karlsruhe einzuholen. Der Erlös aus den der Branntwein- oder Essigherstellung zugeführten Getränke fließt in die Kasse der staatlichen Finanzverwaltung.

* Heidelberg. Das nahe bei den Universitätskellern gelegene Radionachbad, 1928 mit 1000 Bädern versehen, verabschiedete im folgenden Jahre 25 000 Bäder und verzeichnet gegenwärtig bereits jährlich bis zu 100 Bäder für Bräutertanten (10 v. S. Wasserbad) und Kranke. Die Anlage ist aus ganz Deutschland, 1929 wurden wiederum Millionen Liter Sole gefördert und hieron ein Teil für Gratisbäder an Heidelberger Schulkinder gegen Rachitis und Strophule in die nahe Schule geleitet, ein Teil zur Herstellung von Heil- und Tafelwasser abgegeben. Versuche, die Sole zur Heilung offener Wunden zu verwenden, verliefen zufriedenstellend und werden vor dem Abschluß. Interessante Heilversuche an erkrankten, meist tropischen Pflanzen (Bananen, Lorbeer u. a.) sind in den Kellerräumen des Radionachbades im Gange und zeitigen liberalen Erfolg. Gegenwärtig wird der westlich des Bades gelegene Platz zu einem Kurort umgestaltet.

Mannheim. Während des Tüchens seiner Kirche öffnete ein 43 Jahre alter Fabrikarbeiter verheerend die Gasbahnen, wodurch er und sein 7 Jahre altes Kind durch Einatmen von Gas bewußtlos wurden. Seine Frau fand die beiden, als sie von einem Gang in die Wohnung zurückkehrte, bewußtlos auf dem Boden liegend auf. Sie wurden ins Krankenhaus verbracht.

Forstheim. Einen schrecklichen Tod erlitt der 74 Jahre alte Landwirt Chr. K a u s e r im benachbarten Stein. Als er in seiner Wohnung das Feuer schürte, geriet seine Kleidung in Brand. Kauser bemerkte dies zu spät. Er erlitt fürchterliche Brandwunden. Das Sanitätsauto brachte ihn nach dem Krankenhaus, wo er starb.

Etlingen. In dem portierte gelegenen Baumwollager der Spinnerei und Weberei ist Freitag mittag nach Geschäftsschluß ein Brand ausgebrochen, der durch die Fabrikfeuerwehr sofort gelöscht werden konnte. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Reudorf (bei Weihenbach). Ein 4 Jahre altes Mädchen wurde von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß es in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus nach Gernsbach verbracht werden mußte.

Kehl. (Bahn oder Autolinie?) Es sind Bestrebungen im Gange, die Nebenbahn Kehl-Lahr, die dauernd hohe Zuschüsse erfordert, durch einen modernen Kraftwagenverkehr zu ersetzen. Schon im kommenden Sommer sollen verkehrsmäßig einige Züge ausfallen und dafür Verkehrsautos laufen. Auch für die Strecke Kehl-Bühl-Kastell soll alsbald eine Autolinie eingeführt werden, wenn sich der Versuch auf der erstgenannten Strecke bewährt.

Freiburg i. B. Ein Motorradfahrer aus Kappel bei Freiburg, namens Georg Niemeyer, wollte in der Talstraße unweit der Güntersallstraße einen Handwagen rechts überholen. Hierbei streifte er den Wagen, das Motorrad kam ins Schleudern und der Fahrer wurde auf die Straße geworfen. Mit einem Knieführerdruck wurde er in die chirurgische Klinik verbracht.

Bauningen. Auf der Landstraße zwischen Hügelsheim und Bauningen fuhr gestern vormittag der aus Karlsruhe kommende Dr. Fritz Köffel mit seinem Personauto den Rain hinunter auf einen Acker. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und der Fahrer erlitt einen Beinbruch. Er wurde in die Freiburger Chirurgische Klinik verbracht.

St. Algen. Freitag abend, 9 Uhr, brach in dem Schopf der evangelischen Kinderschule ein Feuer aus, das durch den Umstand, daß in dem Raum größere Holzportale aufgestellt waren, für die Umgebung sehr gefährlich werden konnte. Durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schopf brannte ab.

Des Frontkämpfers Alimentensorgen

„Rechtlich des Mannes — auch des unverteilteren — und Erhaltung des Mannes — auch des unverteilteren — sind untrennbar miteinander verbunden und können nur gemeinsam aufgehoben werden.“

Das ist das Grundrind der umfangreichen Eingabe, die mehrere Vorstandsmitglieder des Frontkämpferbundes an den preußischen Landtag gerichtet haben. Die Petenten fühlten sich in ihren heiligsten Männerrechten gekränkt durch die Neuordnung des Rechtes des unehelichen Kindes. Sie leben vor Augen, daß sie nun auch zahlen müssen, wo sie Kinder in die Welt setzen, und da der Gelbbettel bekanntlich der empfindlichste Punkt ist, haben sie eine wütende Petition verfaßt, die eine Drage des Geschlechtsrechtes gegen die Frauen darstellt. In ihrer Aufzählung der Hintergründe der neuen gesetzlichen Regelung ist diese Eingabe eines Bundesorgans würdevoll: internationale Jungferntage, die ganz im geheimen die Welt umspannen, bemühen sich nach freimaurerischem Vorbild um die Unterwerfung der Männer unter die Jungfernherrschaft. Den unglücklichen Männern bleibt nichts anderes übrig als die Auswanderung.

„Die neuen Gesetzesveränderungen werden allen sein, daß es gegen die Kaufleute der internationalen Jungferntage nur ein Mittel gibt: Auswanderung nach Mexiko, Dänzig, Elb-Lothringen oder der Schweiz, wo die Männer sich heute schon glücklicherweise, der deutschen Jungferndiktatur nicht zu unterziehen. Mancher Frontkämpfer wird auf die Idee kommen, als Vergeltungsmassnahmen gegen diese Jungferndiktatur zu ähnlichen Sabotageakten zu greifen, wie sie in England von den Wahlweibern verübt wurde, Stadtbrennerei, Waldbrände usw.“

Aus diesem gerechten Zorn des fruchtbarsten Frontkämpfers schneit leuchtendvoll der Blick nach Frankreich: „Das französische Volk gibt seinen Kriegern als Gegenwert für die ungeheure Wertschätzung der Männer, b) das Recht auf Sexualverkehr ohne Alimentensorgens. Frankreich weiß eben, was es seinen Kriegern schuldet. Aber in Deutschland müßten Alimente gezahlt werden. Da aber selbst der Patriotismus auf.“

„Mancher deutsche Frontkämpfer denkt heute schon, warum habe ich Unglückssturm nicht auf der französischen Front gekriegt, sondern ausgerechnet hier! Die unverteilteren Männer Frankreichs müßten, wofür sie kämpften, deshalb hielten sie im Weltkrieg länger aus als das deutsche Heer.“

Darum also haben wir den Krieg verloren, weil die deutschen Soldaten Alimente zahlen mußten, während die Franzosen es gratis hatten! Darum werden wir auch den nächsten Krieg verlieren. „Und nun denken Sie sich einmal die nächste Mobilmachung. Die vielen unverteilteren jungen Männer sollen sich dann entschließen, für Deutschland gegen Frankreich zu kämpfen. Deutschland bringt ihnen die Kaffe in die Hand, aber über ihre Kraft ist auf der französischen Seite, bei dem Lande, in dem es noch Gerechtigkeit gibt, in dem die Männer die Gefete machen und nicht gerissene alte Jungfern.“

Da sollen einige mordpatriotische Frontkämpfer Alimente zahlen, und ihnen ist der Patriotismus zum Teufel. Lieber Frontkämpfer und Landesverräter als Alimentensahler. Es sind keine Leute. Wie wäre es mit einem Volksbegehren: „gratis Geschlechtsverkehr ohne Alimente für alle Frontkämpfer?“

Aus dem Gerichtssaal

Die Kasse in der Badstube

Im Karlsruhe, 21. März. Am 12. Dezember vorigen Jahres wurde durch Beamte der Gewerbenolizei eine Kassa durch Karlsruhe-Baderbetriebe unternommen, die das Ergebnis hatte, daß bei verschiedenen Bädern in der Badstube Kassen angebrochen wurden. Einer dieser Tierfreunde, ein Badermeister aus der Altstadt, wurde durch Strafbefehl mit 30 Mark Geldstrafe, ersatzweise sechs Tagen Gefängnis, belegt, weil er seiner jungen Kasse in der warmen Badstube Außenhalt gewährt hatte. Gegen den Strafbefehl erhob er Einspruch, so daß sich heute der Einzelrichter mit dem arbeitsfähigen Falle zu befassen hatte. Vom Richter wurde dem Angeklagten vorgeworfen, daß die Baderbetriebsräume weder als Kasse, Schlaf- und Wohnraum, noch als Aufenthaltsraum für Tiere benutzt werden dürfen. Der Angeklagte machte geltend, daß er die Kasse deswegen in der Badstube gehalten habe, um andere Tiere — Mäuse und Ratten — durch sie zu vertreiben. Für diesen Zweck empfahl ihm der Richter Kästgen. Der Angeklagte entgegnete zu seinen Gunsten, daß die Kasse erst vier Wochen alt gewesen sei; draußen sei es kalt gewesen im Dezember und deswegen habe er sie vorübergehend in der Badstube aufbewahrt. Vom Richter wurde dazu bemerkt, daß gerade junge Kassen nicht inubereinstimmen, Haare verlieren und auch etwas aus Brot machen können — beim Verzehren des Brotes sei dies ein unangenehmer Gedanke. „Sobald die Menschen dürfen nicht in der Badstube schlafen oder sich darin wachen, wie viel mehr darf die Kasse nicht in der Badstube im allgemeinen ein reiliches Tier, aber, wenn sie Haare läßt, ist das doch eine unangenehme Sache.“ Der Angeklagte bestritt, es als ausgeführt, daß keine Kasse einen Laib Brot verweigern könnte. Ein Polizeibeamter schilderte das Ergebnis der Kontrolle in dem Betrieb des Angeklagten: In der Badstube sei der Kasse ein Nest mit Hilfe einer Schußschachtel hergerichtet gewesen; auch eine Untertasse mit Milch habe daneben gestanden. „Sicherlich hätte sie auch noch Junge bekommen.“

Nach diesem Sachverhalt beantragte der Anklagevertreter die Aufrechterhaltung der durch Strafbefehl ausgesprochenen Geldstrafe. Das Gericht hat einen Milderungsgrund darin, daß die Kasse sich nur vorübergehend in der Badstube befand und ermäßigte die Geldstrafe auf die Hälfte.

Bitte keinen Hausen bilden

Im Karlsruhe, 21. März. Darfanden. Desamernacht. In der Pfalzstraße vor der „Sonne“ haben Gruppen von Fußballspielern eine Gruppe: Ein Wortwechsel, den sie von der Wirtschaft auf die Straße getragen haben und dort fortsetzten. Polizeibeamte blühen auf. Die Beamten verlangen, daß sich die Streitenden zerstreuen. Da kommt gerade der 23 Jahre alte Kaufmann Walter B. aus Karlsruhe aus der Wirtschaft. Er mischt sich unter die Menge, um zu sehen, was los ist. Das hätte er besser unterlassen. Auf Requier kann bestraft werden. Die Beamten fordern ihn auf, seinen Weg zu gehen. Er glaubt, dieser Aufforderung nicht Folge leisten zu sollen, weil er nichts aneselt hat. Er geht also nicht. Nachmalige Aufforderung. Er wird nach seinem Namen gefragt, und weigert sich, seine Personalien anzugeben. Darauf wird ihm die vorläufige Festnahme erklärt und er muß, wenn auch widerstrebend, den Weg zur Wache antreten. Dort gibt er Namen und Adresse an. Am letzten gelangt einige Wochen später ein Strafzettel über 6 M. wegen Verletzung der Straßenpolizeiordnung. Im Glauben, ungeschuldig zu sein, erhebt er Einspruch. So gelangt der Fall vor den Einzelrichter beim Amtsgericht. Was er mit seinem Einspruch anwende? Seine Freipredigung, weil er bei dem Unfall in der Pfalzstraße nur habe leben wollen, was los ist. Er muß sich von dem Richter dahin belehren lassen, daß er sich in verkehrsbedenklicher Weise aufgestellt hat. Die Polizei ist berechtigt, auf Grund des § 2 Absatz 2 der Straßenpolizeiordnung im einzelnen Falle über die Benutzung der Straßen und Plätze Anordnungen zu geben. Diesen Anordnungen muß von jedem Einzelnen Folge geleistet werden. Auf Grund des § 4 Absatz 1 ist es verboten, ohne ausreichenden Grund auf der Straße stehen zu bleiben, dazur, daß der Verkehr behindert ist. Da aus der „Tat“ des Angeklagten weitere Folgen nicht entstanden sind, erfinden dem Einzelrichter 3 Mark Geldstrafe für ausreichend. Sinsu kommen die Kosten.

Der Suchenfelder Feuerwehrtrawall

Im Karlsruhe, 21. März. Wie erinnertlich, hatten die Vorgänge bei dem am 21. Dezember vorigen Jahres ausgebrochenen Brand in dem Anwesen eines Landwirts in Suchenfeld bei Forstheim, bei dem ein Gendarmeriewachmeister von einem Suchenfelder Bäuer mit einem Feuerwehrweil einen Schlag auf den Kopf erhielt, und bei dem die Mitglieder der Forstheimer Wehrlinie, die eingereisten Gendarmeriebeamten und das Bezirksamt Forstheim beteiligt wurden, am 15. Januar dieses Jahres ein Kaufpiel vor dem Forstheimer Schöffengericht. In der anschließenden Hauptverhandlung wurden die notwendigen Zeugen über den Vorfall, der beträchtliches Aufsehen erregt hatte, vernommen. Das Schöffengericht verurteilte damals sämtliche dreizehn Angeklagten, von denen drei wegen erschwerter Körperverletzung, Widerstand und Gefangenenerkennung und Beleidigung angeklagt waren. Unter den Beurteilten befanden sich der stellvertretende Bürgermeister von Suchenfeld, der Feuerwehrkommandant und sechs Gemeinderäte von Suchenfeld. Die drei Hauptschuldigen erhielten Gefängnisstrafen von vier Monaten, einem Monat und zwei Wochen, während die übrigen sechs Angeklagten zu Geldstrafen von 50 bis 120 M. verurteilt wurden.

Während die übrigen Angeklagten ihre Strafen annahmten, so der 53 Jahre alte verheiratete Ritter Leopold Kelle aus Forstheim, wohnhaft in Suchenfeld, der wegen tätlichen Angriffs auf Beamte mit erschwerter Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Angeklagte, der selbst Feuerwehrmann ist und bei der Bildung des Brandes mitwirkte, hatte am Tage des Brandes in einer Wirtschaft in Suchenfeld auf seine Art mitwirkte, „geklagt“, indem er eine Reihe Schmähe und eifrige Bittel gegen sich nahm. Es herrschte an jenem Tage eine außerordentliche Mißstimmung in der Suchenfelder Bevölkerung, weil die Gendarmerie, die für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen hatte und auch tätlich angegriffen wurde, war man in Suchenfeld aufgebracht. Während seiner „Vorbereitungen“ in der Wirtschaft hörte der Angeklagte auf die Gendarmerie schimpfen und behauptete, er am Abend — im Rauch — im Gendarmeriebeamten zusammenfallen, entzündete er sein Feuerwehrröhr und schlug es einem Beamten von hinten an den Kopf. Der Beamte machte eine Bemerkung nach links, so daß er schließlich an der Wange getroffen wurde. Daraus entstand es zu denken, daß er nicht eine schmerzere Verletzung davontrug. Darauf zog einer der Gendarmeriebeamten die Seitengewehr zur Hand.

In der Berufsungsverhandlung vor der Strafkammer I (Präsidenten Landgerichtspräsident Dr. Rudmann) bestritt der Angeklagte, daß er keine Verurteilung eingelegt habe; dies sei durch einen Vertretung gegeben, weil die Staatsanwaltschaft Verurteilung eingelegt habe. Er (der Angeklagte) wäre bereit, seine Strafe anzunehmen, weil er kein Unrecht eingehe. Der Angeklagte ist an dem angetretenen gewesen zu sein und sich nicht mehr an alle Gesetze halten zu können.

Die Strafkammer verwarf die beiderseitigen Berufungen und bestätigte das Urteil des Schöffengerichts Forstheim. Zugunsten des Angeklagten wurde angenommen, daß er noch nicht bestraft worden ist, so daß er in groben und argen unehrlich und eifrig betonen habe. Andererseits konnte bei der Schwere der Tat, die jetzt erstere Folgen hätte haben können, auf eine geringere Strafe nicht erkannt werden. So glaubte die Berufungsinstanz, daß die Strafe, die das Schöffengericht ausgesprochen hat, eine ausreichende ist und hat demgemäß die beiden Berufungen verworfen.

Fünf Jahre Zuchthaus für den Mädchenführer von Kapperswil

Vor dem St. Gallener Kantonsgericht kam die Strafsache gegen den Schweizer Tanzlehrer Karl Bohard wegen Freiheitsberaubung, in der Wädli, ein Vögelchen zu erzelen, vor. Der Angeklagte hat Mitte September vorigen Jahres mit seinem Kraftwagen in dem Kantonsstädtchen Kapperswil am Zürichsee zwei kleine Mädchen dortiger ansehnlicher Familien entführt. Er er sie auf der Straße spielend an sich lockte und, nachdem er Wagen bestiegen hatten, schnurrte mit den Kindern davon. Eines von ihnen brang etwa 5 Kilometer hinter der Ortlichkeit aus dem Wagen heraus, so daß es dann zu Hause von dem Gefährten erzählen konnte. Die sofort aufgenommenen Vernehmungen nach dem anderen Kinde führte bis in die Mittagsstunden des nächsten Tages. Bohard wurde in der Nacht in der Wohnung des Kapperswiler und das Mädchen den Eltern wieder ausgeliefert werden konnte. Tragendliche Verletzungen gegenüber dem Kinde hat sich der Angeklagte nicht zugeben können lassen, sondern gab an, aus dem tiefsten Mitleid heraus die ganze Tat wegen eines Erdrückens zu haben. Bohard beugang zu haben. Demgemäß verurteilte ihn das Gericht dann auch für diese Tat zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der viermonatigen Untersuchungsstrafe.

Sitzung des Karlsruher Schwurgerichts

Die Tagesordnung der nächsten Schwurgerichtsperiode steht fest. Die Verhandlung der nächsten Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag, 24. März, vormittags 9.15 Uhr, mit dem Fall 1, Kullmann aus Detmold, wegen Mordverfälschung, vormittags 10.45 Uhr: Bauhilfsarbeiter Dr. Otto Wader aus Offenburg, wegen Beleidigung. Dienstag, 25. März, vormittags 9.15 Uhr: Arbeiter aus Durlach, wegen Meineids und Anstiftung, vormittags: Julius Gröbinger, Gärtner aus Forstheim, wegen Totschlags. Mittwoch, vormittags: Georg Sol, Händler aus Forstheim, Franz Wilhelm Müller, Händler aus Karlsruhe, und Wolfgang Sol, Händler aus Zeuten, wegen Raubhandels und Körperverletzung mit Todesfolge; nachmittags: Anna Koch, Arbeiterin aus Forstheim, und Johann Wilhelm Berlin, Former aus Marienburg, wegen Meineids und Anstiftung hierzu. Donnerstag, vormittags: Dr. Albert Schmid, ehemaliger Professor aus Stuttgart, wohnhaft in Karlsruhe, wegen Beleidigung. Den Vorsitz führen Landgerichtspräsident Dr. Rudmann und Landgerichtsdirektor Böhringer. Der Fall des Kriminalkommissärs Werner wird voraussichtlich erst Ende April verhandelt werden.

Logal-Tabletten. Wer versucht nicht alles Mögliche, um von seinen rheumatischen und gichtischen Schmerzen befreit zu werden, wird wertvolle Mittel schädigen den Organismus. Für die Gesundheit ist es besser, gerate ab zu geben. Mit Logal-Tabletten konnten nach ärztlichen Berichten sehr beachtenswerte Erfolge bei Rheuma, Gicht, Neuralgie erzielt werden. Sie wirken stets prompt und rasch, ohne eine unangenehme Nebenwirkung auf Herz oder Nieren hervorzurufen. Einem großen Vorzug anderen, ähnlichen Mitteln gegenüber bezeugen.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 24. März 1930.

Geschichtskalender

24. März, 1830 *Dichter Robert Kammerling. — 1841 *Belgischer Dichter Demonier. — 1844 *Bildhauer Wb. Thormalden. — 1882 *Amerikanischer Dichter Longfellow. — 1905 *Französischer Schriftsteller Jules Verne. — 1919 Koalitionsregierung in Preußen. — 1920 Arbeitermord (15) bei Mechterstedt in Thüringen durch Sturmbenken.

Ein Sechzigjähriger

Genosse Gustav Krüger, Inseratenbuchhalter und Proschrift bei der Verlagsdruckerei Volksfreund, konnte gestern auf ein 60jähriges Erdenwallen zurückblicken. Dem Geburtstagskind unsere herzlichsten Glückwünsche!

Wir nehmen von dem Anlasse gerne Notiz, denn Genosse Krüger ist nicht nur persönlich ein netter Kamerad und sehr geschätzter Geschäftscollega, sondern von den sechs Jahrzehnten seines Lebensinhalts sind mehr wie die Hälfte mit Arbeit im Dienste der Arbeiterbewegung ausgefüllt. Schon Ende der 90er Jahre war er, als er noch als Seher am Rosten stand oder als Stereotypur die flüssige Masse zu druckfertigen Formen gab, als Kalligraph des Bezirks Mannheim und im Gauverband des Gaues Mittelrhein im Verbands der Deutschen Buchdrucker tätig. Im Sozialdem. Verein Karlsruhe befasste er viele Jahre vor dem Kriege in treuer Pflichterfüllung das Amt des Hauptkassiers und während des Krieges sprang er als Unterassistent in die Bresche.

Es sind bald 25 Jahre her, daß Kollege Krüger als Inseratenaquifiteur in das Volksfreundunternehmen eintrat. Mit großer Energie und nie erlahmender Ausdauer erfüllte er auch auf diesem Posten mehr wie seine Pflicht, wie auch nachher als Inseratenbuchhalter. Gustav Krügers Verdienste um die Aufwärtsentwicklung des Volksfreund sind unbestritten, schon ein Vergleich des Umfangs des Inseratengeschäfts vor dem Eintritt des Gen. Krüger gegenüber der Zeit während seines Wirkens ist ein untrüglicher Zeuge dafür. So darf das Geburtstagskind an seinem 60. Weigenfest mit Genugtuung auf seine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Möge unser Gustav, dessen Streben stets nicht nach Ruhm und Ehren gerichtet war, sondern als treuer, fleißiger Arbeiter im Dienste der Parteibewegung stand, auch in Zukunft sich noch vieler Jahre bester Gesundheit und weiterer erfolgreicher Tätigkeit im Volksfreundunternehmen erfreuen können.

Schwerer Autounfall

Ein Reichsbannermann schwer und mehrere Reichsbannerleute leicht verletzt

Als gestern Abend vier mit Reichsbannerleuten besetzte Autos dem republikanischen Tag in Hagen nach Hause fuhren, und bei Bannenerstein eine Kurve nahmen, kam der hintere mit Reichsbannerleuten aus Karlsruhe und Durach besetzte Wagen ins Rutschen und überstürzte sich. Ein Reichsbannermann aus Durach wurde dabei schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Baden-Baden gebracht werden. Außerdem gab es noch eine Anzahl leichtverletzte.

Wiederum eine kommunistische Pleite

Mit großem Lärm und unter Aufwand umfangreicher Klame hatte die KPD zu einer Märzlandung ihre Getreuen aus Stadt und Land aufgerufen. Schon die Propagandamasse, die die diese KPD, letzter Tage veranstaltete, wies eine lässliche Beteiligung auf und der Sonntag, der „rote Tag“, besiegelte nach vollendeter Pleite. Nicht einmal 300 Personen schickte die „Demonstration“. Meistens waren es Auswärtige. Ein großes Mundwerk und Ugen und Verleumdungen gegen die Gegner schafften eben noch keine Bewegung, noch viel weniger die Weltrevolution! Arme KPD!

Jahresrückblick des Zentralverbandes der Hotel-Restaurants- und Café-Angestellten

Unter diesjährige im Restaurant Löwenrathen stattgehabte Jahresgeneralversammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen, indem durch die ungenügenden Arbeitsverhältnisse mancher Bannermannen abgelehnt war. Der Vorsitzende des Verbandes A. Metzler eröffnete die Versammlung und gedachte zunächst der während des Jahres verstorbenen Kolleginnen und Kollegen. Den Geschäftsbereich über die Besoldungsfrage des Verbandes, A. Dillig, in ausführlicher Weise. Metzler behandelte hierbei die ungenügende Wirtschaftslage, die sich insbesondere auf das Gastwirts-gewerbe und nicht zuletzt auf die Angestellten außerordentlich schwer auswirkte. Gegenüber dem Vorjahr war die Arbeitslosigkeit eine viel größere. Im Zusammenhang damit muß wieder erwähnt werden, daß sich ein großer Teil unserer Arbeiter in der Gastwirts-gewerbe an die Arbeitsverhältnisse immer noch nicht halten kann, trotzdem eine Einzahlung eine Besserung auf dem Arbeitsmarkt herbeiführen könnte. An verschärften Lohnbewegungen hat es im vergangenen Jahre wirklich nicht gefehlt, so daß in dieser Hinsicht eine Lenkung von Arbeit und Besoldungen wurde im Berichtsjahr die Auffassung der Mitglieder geteilt. Beim Arbeitsgerichts zsp. Landesarbeitsgericht waren 280 Termine wahrzunehmen, die für 130 Prozesse erforderlich waren. Es ist im Gastwirts-gewerbe nicht unbekannt, daß durch die Einfuhr von Waren aus dem Ausland der Arbeitgeber, auch selbst deren Führer, Klagen geführt werden, die eigentlich auf Grund der tariflichen Bestimmungen unmöglich sein müßten.

In der regen Diskussion wurde die Tätigkeit der Organisation reiflos anerkannt. Aus dem Kassenericht war zu entnehmen, daß die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr um ein beträchtliches gestiegen sind. Auch die Beitragsleistung ist als eine gute zu bezeichnen. Für Reichsbanner wurden veranschlagt 260,20 M., an Arbeitslosenunterstützung 391,90 M., an Krankenunterstützung 1228,20 M., an Wollunterstützung 300 M., Gesamtergebnisunterstützung 174 M. Mit dem Wunsch, daß das laufende Geschäftsjahr noch günstiger ablaufen möge, schloß der Kassierer seinen ausführlichen Bericht. Nach dem Bericht der Kassieren wurde dem Vorstand, sowie dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Neuwahlen der Verwaltung erbrachten wenige Veränderungen, so daß mit einzelnen Ergänzungen der bisherige Vorstand wieder gewählt wurde. Der Vorsitzende der Ortsverwaltung konnte mit den Worten des Dankes an die Vertrauensleute und den Worten der Pflichterfüllung an die Mitgliedschaft die Versammlung schließen mit der Parole: Durch Kampf zum Sieg.

Werbeaufführung des Arbeiterporkartells in der Festhalle

In wenigen Wochen verläßt wiederum eine stattliche Anzahl junger Menschen die Schule. Teils werden sie kaufmännischer oder handwerklicher Beschäftigung zugeführt, größtenteils aber zur Steigerung des Familienfortkommens gleich zur Fabrikarbeit verpflichtet. Schwere Arbeitsleistung, harte Tageszeiten, harte Winter im Bekleidungs- und Nationalisierung, das den Menschen im Substitutionsprozess in einseitiger körperlicher Weise ausübt. Was liegt näher, als die Notwendigkeit, hierzu einen Ausgleich zu schaffen. Diesen Zweck hat der Sport zu erfüllen. Sport ist

also nicht mehr Selbstzweck, sondern hat die Aufgabe, den menschlichen Körper harmonisch durchzubilden. Diesen Grundgedanken entspricht der Gestaltungswille der Arbeiterporkartells. Deshalb gehört auch die Jugend aller Schaffenden nicht etwa in die bürgerlichen Vereine, deren individualistische Einstellung auf die Bahn der Refordmüht drängt. Nein, sie hat ihren Platz in den Arbeiterporkartellen. Eltern, überzeugt Euch von dem Nutzen dieser Bewegung durch Besuch der am Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 Uhr, am großen Festsaal stattfindenden Werbesonntagsstunden mit Spulentastungsfeier des Arbeiterporkartells Karlsruhe. Der Eintrittspreis beträgt 40 Pf. Karten im Vorverkauf sind erhältlich in der Volksbuchhandlung, Waldstr. 28, bei E. Hörmann, Haushaltartikelfabrik, Georg-Friedrichstr. 32, Fricke-Geißhäft Horn, Rheinstr. 14, im Sparrenhaus Fr. Löpper, Kreisstr. 3a und bei allen Funktionären der Arbeiterporkartelle. efa.

Fremdenverkehr Karlsruhes im februar 1930

Im Monat februar wurden in Karlsruhe 9687 übernachtende Fremde gemeldet; das sind 344 mehr als im Januar ds. Js. und 2732 mehr als im februar 1929. Von der Gesamtzahl der Fremden entfallen 7058 gleich 72,88 Prozent auf den Verkehr in „Hotels“ und 2599 auf den in „Herbergen und einfachen Gasthöfen“. Der erlöste seht gegenüber dem Januar ein Weniger von 109 und gegenüber dem februar des Vorjahres ein Mehr von 121, der Ver-änderung des februar des Vorjahres ein Mehr von 121, der Ver-änderung gleich 5,5 Prozent, die zum größten Teil in „Hotels“ abge-geben sind. Gegenüber februar 1929 dagegen 93 abgenommen; der Reichsbanner hat zugenommen, und zwar gegenüber februar 1929 um 2673, gegenüber dem Januar 1930 um 437 Personen.

Endlich ist jetzt auch für Karlsruhe die Feststellung ermöglicht worden, wie lange sich die Fremden hier aufhalten. So entfielen im Januar ds. Js. auf einen Fremden 1,93 Übernachtungen, im februar 1,73, und zwar auf einen „Hotelfremden“ im Januar 1,72, im februar 1,64, auf einen „Herbergsfremden“ im Januar 2,58 und im februar 1,96. Die Ausländer blieben im Durchschnitt in K. in Hotels im Januar 1,89, im Berichtsmonat 1,72 Tage, in Herbergen 1,45, im Januar 1,87. Bei den reichsbanner Fremden ist in Hotels ein Aufenthalt von 1,64 (im Januar 1,75), in Herbergen 2,00 (im Januar 2,58) „Tage“ festgestellt worden. — Hebt auch für die letzten Jahre eine Vergleichsliste, so liegen doch Biffer vor für die Jahre 1921—1924, d. h. für die Zeit, in der die Zahl der Über-nachtungen aus Gründen der Beherbergungssteuer gemeldet werden mußte. Es entfielen Übernachtungen auf einen Fremden im Januar 1921—1924: 1,66, 1,7, 1,69 und 1,52 und im februar derselben Jahre: 1,59, 1,98, 1,76 und 1,57. Städt. Stat. Amt.

Weidenkätzchen geschüht

Wie jedes Jahr, so muß auch die Bergwacht heuer wieder darauf hinwirken, daß das Abschneiden der Weidenkätzchen durch ministerielle Verordnungen verboten ist. Weiden kommen immer wieder Klagen, daß unter den ausführenden Organen viele sind, die sich um den Pflanzenwuchs wenig kümmern. Schaden von Spas-ziergänger können unbedachtet werden, wird oft ein erbärm-liches Bild hinterlassen. Ganze Büsche sind niedergedrückt und ab-geworfene Äste liegen zerstreut am Boden. Nicht zuletzt hat hier die Dammwühl große Anteil und die Erfahrung lehrt, daß sie sich am wenigsten belehren lassen und wenn sie auf das Unmögliche ihres Tun hingewiesen werden, erklärt man oft seine schmeichel-hafte Antwort. Bergwächter können hier manche Geschäfte er-schaffen. Deshalb ruft die Bergwacht gleich zu Beginn des Früh-lings alle Freunde der Natur auf, mitzubekommen und gegen die Pflanzenräuber vorzugehen. Mit Verachtung sollen alle gestrich-ten werden, die sich am Pflanzenraub beteiligen. Die Bergwacht wird erneut dafür eintreten, daß die Landesanstalt für scharfere Maßnahmen bei den ausführenden Organen eintritt. Allen aber, die in den warmen Frühlingstagen hinauswandern, um sich am ersten Grün zu erfreuen und die ersten Blumen und Büschen zu schauen, rufen wir zu:

Wander schöne Wald und Flur,
Selig sei Dir die Natur,
Safte Weg und Wälder rein,
Laß das Spiel mit Feuer sein.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Am Samstag vormittag stieß ein Lastkraftwagen mit einer Ladung Eisenstangen, von denen eine etwa 1 1/2 Meter über den Rühr-blech hinaustrat, auf der Kreuzung Karl- und Gartenstraße mit einem Straßenbahnbus zusammen, wobei der Anhänger der Elek-trischen durch die übertragene Eisenstange stark beschädigt wurde. Der Schaden an der Elektrischen beträgt etwa 300 M., der Lastkraft-wagen wurde nur leicht beschädigt. Der Führer des Lastautos hatte das Vorkahrrecht außer Acht gelassen.

Am Freitag Abend fuhr in der Karlstraße ein Radfahrer auf einen Personkraftwagen von hinten auf, als der Autofahrer plötz-lich anhielt. Der Radfahrer kam mit einem Arm in die hintere Glasscheibe des Autos und verletzte sich.

Schwarzfahrer

Am 21. März seigte ein Kaufmann von hier den Verlust eines Personkraftwagens an, der ihm aus einer Garage in der Ripp-ruhrer Straße entwendet worden war. Es gelang der Polizei, als Täter einen ledigen Kaufmann zu ermitteln, der auch zugleich, den Wagen zu einem Ausflug nach Frankfurt an sich genommen zu haben. Der Ausflug wurde dem Schwarzfahrer zum Verhängnis. Auf der Landstraße zwischen Heidelberg und Wiesloch fuhr er auf's Uferfeld, wobei sich der Wagen mehrere Male überschlug und so beschädigt wurde, daß er abgeschrieben werden mußte.

Diebstähle

Am Samstag nachmittag wurde der Notruf nach einem Hause der Adlerstraße gerufen, wo ein Mansardenbrecher von den Haus-bewohnern gefast und festgehalten wurde. Es handelte sich um einen ledigen 25 Jahre alten Schuhmacherehelfen aus Durach.

Am gleichen Nachmittag seigte ein Wohnungsinhaber in der Amalienstraße an, daß bei ihm ein Einbruch in die Wohnung ver-übt worden sei.

Am Samstag wurden drei Fahrraddiebstähle gemeldet. Unbekannte Täter einmündeten aus einer Wohnung der Domäne Scheibhardt etwa 15 Richtigstämme, die sie mit der Art umge-bauen hatten. Sie wurden von einem Aufseher betroffen, ergriffen jedoch die Flucht.

Regen Körperverletzung angezeigt

wurde ein verheirateter 32 Jahre alter Metzger, der am Samstag Abend einen 68 Jahre alten Schuhmacher in einer Wirtschaft in der Südstadt blutig schlug.

Unfälle

Reim Verlassen der Festhalle stürzte ein 57 Jahre alter Metzger-meister auf dem Festballplatz und zog sich einen Knöchelbruch zu. In der Reibstraße wollte ein 31 Jahre alter Tapezierer auf eine in Fahrt befindliche Elektrische aufspringen. Er kam zu Fall und zog sich eine klaffende Wunde am Kopfe zu. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Jahres-Generalversammlung des Reichskurzschristvereins Karlsruhe

Am vergangenen Samstag hielt der Reichskurzschristverein Karlsruhe Gabelsberger 1872 — Stolae-Sören 1905 im Vereins-lokal „Krofohl“ seine diesjährige gutbesuchte Hauptversammlung ab. Aus den Tätigkeitsberichten der beiden stellvertretenden Vor-sitzenden, der Herren Meier und Kiege, war zu entnehmen, daß das verfloßene Geschäftsjahr in allen Teilen ein erfolgreiches gewesen ist. Konnten doch eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder dem Verein als begeisterte Anhänger der Kurzschrist insbesondere der Einheitskurzschrist, zugeführt werden. Besonders hervorzuhe-ben zu werden verdienen die Erfolge bei den Wettstreiten in- und außerhalb des Vereins, wie auch bei den Handelskammerprü-fungen. Wenn gesagt werden kann, daß gerade bei den Handels-kammerprüfungen die Mitglieder sich nur mit besten Erfolgen be-teiligt haben und die Tatsache, daß die zur Verteilung gelangten Ehrenpreise durch die Kammer zu 50 Prozent die beteiligten Ver-einsmitglieder für sich erringen konnten, so ist dies nicht zuletzt ein Verdienst der bewährten Unterrichts- und Übungsleiter, die neben der Vereinsleitung unermüßlich bestrebt sind, die Mitglie-der zu tüchtigen und brauchbaren Stenographen heranzubilden. In Ergänzung dessen sei noch erwähnt, daß die Statistik der Übungs-abende, welche laufend in der Markgraf- und Leopoldstraße durch-geführt werden, eine Gesamtbesucherszahl von 4146 aufweist. Auch der diesjährige Deutsche Stenographentag, der in den Tagen vom 1. bis 5. August in Berlin stattfand, war Gegenstand allgemeinen Interesses. Es haben sich zu dieser Laugung, die die größte stenog-raphische Versammlung darstellt, mehr als die Welt bisher gesehen hat, jetzt schon 10 000 Personen angemeldet. Mit anfeuernden Wor-ten an die Mitglieder, die Vereinsleitung in ihrem Bestreben auch weiterhin zu unterstützen und insbesondere die Vorbildungsmög-lichkeiten und Einrichtungen des Vereins eifrig zu benutzen, schlo-ßen die beiden Vorsitzenden ihre Berichte. Es folgten dann die Berichte der Kassiere, deren einstimmig Entlastung erteilt wurde. Die Vorstandschäft für das kommende Geschäftsjahr setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Landtagsstenograph Fr. Schei-benflug, stellvert. Vorsitzender: Verwaltungstetretär R. Meier (Geschäftsführung) und Verwaltungsinspektor A. Kiege (Unter-richtsleitung), Kassier: Fr. Schmalz und Fr. Straub, Schrift-führer: Fr. Winkelmann und E. Schmalz, Bücherwart: A. Herold, Beisitzer: G. Schmitt und Oberrechnungsrat Ködner. Nach Beratung der noch eingegangenen Anträge konnte Herr Scheibenflug die anregend und gut verlaufene Versammlung schließen.

(2) Sozialdemokratische Partei, Bezirk Südstadt. Der am Don-nerstag, den 20. März, im Lokal „Deutsche Höhe“ stattgefundene Frauen-Unterhaltungsabend war seitens der Südstadt-Genossinnen stark besucht. Die Veranstaltung wurde mit kurzen Vorträgen von der Genossin Bernauer eröffnet. Nach einem einleitenden Musikstück trat Genossin Härdle zu einer Ansprache des Wort, die in der Notwendigkeit der politischen Organisation seitens der verlässigen Frau ausklang und sehr beifällig aufgenommen wurde. Hierauf wurden die Genossinnen mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der unterhaltende Teil wurde durch Musikvorträge und seitens der Jugendaussen in Bernauer durch Rezitation und humor-vollen Darbietungen bestritten. Der Verlauf der Veranstaltung kann als ein sehr guter gebüht werden und war der Abend recht dazu angetan, den Genossinnen auf einige Stunden des Lebens Lait und Müde vergessen zu machen. Es herrschte eine heitere und frohe Stimmung und nur zu schnell verfloßen die Stunden. Zu bemer-ken wäre noch, daß einige Neuaufnahmen für die Partei gemacht werden konnten. An dieser Stelle sei allen Mitwirkenden und Gönnern der Sache nochmals herzlich dankt.

(3) Gerathewohl-Versammlung. Die am Mittwoch Abend im Fest-saal des „Friedrichshof“ vom Zentralverband der Angestellten ein-berufene Versammlung der Einzelhandelsangestellten hatte wieder einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen. Zu Hunderten ström-ten die Angestellten gleich nach Geschäftsabschluss in die Versammlung, um die Ausführungen des Vektors der Universität, München, Herrn Dr. Gerathewohl, der als Thema des Abends „Moderne Verkaufs-kunst“ gewählt hatte, entgegen zu nehmen. Der Redner verstand es wieder meisterhaft, die ganze Versammlung zu fesseln. Von gro-ßer Sachkenntnis getragen, schilderte er die einzelnen Kundentypen, um daran anschließend mit großem Erfolge die Aufgaben des Ver-kaufspersonals zu zeichnen. Aus allen seinen Ausführungen sprach die ernste Mahnung für Ebel und Personal, die Verkaufstätigkeit nicht als etwas mechanisches, sondern als etwas persönliches und geistiges zu werten. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine rhetorisch und inhaltlich ausgezeichneten Ausführungen.

Haus der Gesundheit. Das vom Bad. Landesverband für Säug-lings- und Kleinkinderfürsorge gemeinsam mit der Arbeitsgemein-schaft badischer Gesundheitsfürsorgeverbände errichtete Haus der Ge-sundheit, Karl-Wilhelmstraße 1, über dessen Einweihung vor eini-gen Tagen berichtet wurde, ist in der Zeit vom 24. bis 30. März 1930 der Defensivschicht zugänglich. Täglich von 8—12 Uhr, am Sonntag von 11—5 Uhr (f. Infanterie), mochtensags von 8—12 Uhr, in einem kleinen, feinsten Kinderkranz für 15 Kleinkinder und einer Tageskrippe für 10 Säuglinge, ist vor allem die reichhaltige hygienische Ausstattung, die fast alle Gebiete der Gesundheitspflege behandelt, von großem öffentlichem Interesse. Der Besuch muß da-her aufs Wärmste empfohlen werden.

Kinderscheitelfest. Am Dienstag, den 25. d. M., nachmittags 17.53 Uhr, feierten die vom Verein Jugendhilfe in Südstadt und am glei-chen Tage 19.55 Uhr, die in Friedenweiler untergebrachten Kinder nach sechsmonatlicher Kurzeit hierher zurück.

(4) Wander- und Arbeitsmedizin vom Standpunkt der natür-lichen Heilweise. Am Mittwoch, 12. März, sprach in der Arbeits-gemeinschaft des homöopathischen Vereins, der Naturheilvereins und des Anceipvereins Herr Dr. Edwin Hios.

(5) Postkraftwagenfahrten zu den Kriegergräbern im Westen. Auf Grund der Erfahrungen in den Jahren 1928 und 1929 mit zahl-reichen Auslandsfahrten führt die Postkassiere Karlsruhe auch die-ses Jahr wieder, Ostern beginnend, die Fahrten ab Mannheim, Karlsruhe, Raftatt, Dos-Rehl zu den Kriegergräbern mit Besuch der Schlachtfelder aus. Vorteile: Deutsche Führung, deutsche Teil-nehmer, bequeme und moderne Postkraftwagen, Verpflegung, Un-terkunft, Bium inbegriffen. Preise von 30 M. an, je nach Ziel.

Ein Probemachen mit dem Messing-Walchkompressor „Walsch-ralch“ findet Dienstag, 25. März und Mittwoch, 26. März im „Friedrichshof“ statt. Die Hausfrauen werden besonders auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht. Näheres ist aus dem heutigen Infetat-ersichtlich.

Wir brauchen Platz

und gewähren nur wenige Tage

15 bis 50% Rabatt

HERRMANN & CO.

Wäsche - Spezialgeschäft, Herrenstraße.

Ecke Zirkel

